Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Oktober 1928.

—* **Wettervorhersage für den 6. Oktober.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Noch vorwiegend heiter, jedoch verstärkte Bewölkung. Nachts sehr kühl. Verbreitet Bodenfrost. Oertlich (besonders in Ostsachsen und Gebirgstälern) auch Nachtfrost. Flachland tagsüber mild. In höheren Lagen zeitweise lebhafte Winde aus östlichen bis südöstlichen Richtungen.

—* **Daten für den 6. Oktober 1928.** Sonnenaufgang 6.08 Uhr. Sonnenuntergang 17.27 Uhr. Mondaufgang 22.11 Uhr. Monduntergang 14.48 Uhr.

1648: Sieg der Kaiserlichen über die Schweden bei Dachau;
1847: Der Bildhauer Adolf von Hildebrand in Marburg geb., (gest. 1921);
1870: Der Kirchenstaat wird dem Königreich Italien einverleibt.

*

—* **Die Herbsttagung des Kantoren- und Organistenvereins** der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen, die heute und morgen in Riesa stattfindet, nahm heute unter starker Beteiligung ihren würdigen Anfang mit der **Hauptversammlung** in der „Elbterrasse". Den Mittelpunkt der Versammlung, an der auch eine Anzahl Ehrengäste, an ihrer Spitze Herr Oberbürgermeister Scheider, teilnahm, bildete der hochinteressante Vortrag des Herrn Kirchenmusikdirektor **Franziskus Nagler**, Leisnig: „Musikalische Spaziergänge in Sachsen — Segen aus sächsischen Kantorenhäusern". — Im Anschluß an die Versammlung vereinigten sich die Damen und Herren zum gemeinsamen Mittagsmahl, das durch mehrere Ansprachen besonders gewürzt wurde. — Wir werden über die Veranstaltungen noch des näheren berichten.

—* **Stadtteil Gröba.** Der Posaunenchor Gröba veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 6. Oktober abends ½6 Uhr auf dem Friedrich-Ebert-Platz ein **Abendblasen**, wodurch hiermit Freunde und Gönner der Posaunenmusik aufmerksam gemacht seien.

—* **Motorradfahrer-Unfall.** Gestern abend in der 7. Stunde ereignete sich auf der Paustner Straße, kurz vor den ersten Häusern der Stadt ein Unfall eines Motorradfahrers, der beim Ueberholen eines Geschirrs dieses streifte, dabei hängen blieb und mit seiner Maschine zu Fall kam. Hierbei erlitt er einen Kniescheibenbruch, der die Ueberführung des Verunglückten ins Krankenhaus nötig machte.

—* **Von dem Besuche des „Zeppelin"** haben wir photographische Aufnahmen als Postkarten anfertigen lassen. Wir haben eine solche Aufnahme im Schaukasten am Eingange zu unserer Geschäftsstelle ausgestellt; sie ist zum Preise von 75 Pfg. zu haben.

—* **Alldeutscher Verband — Ortsgruppe Riesa.** Zu gestern abend hatte der Alldeutsche Verband zu einem Vortragsabend geladen, und man war der Einladung recht zahlreich und gern nachgekommen. Der Saal des Hotel „Wettiner Hof" war dichtbesetzt, galt es doch, sein Wissen und Können am Ende der Veranstaltung etwas bereichert zu sehen. — Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer **Janke**, eröffnete nach einem flott gespielten Marsch die Veranstaltung und begrüßte im Namen des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Riesa, die Erschienenen. Er gab bekannt, daß der Verband seine Winterarbeit jetzt aufnehme. Alle Anwesenden bittend, die Ziele des Alldeutschen Verbandes zu unterstützen, endete er mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, damit unser geliebtes deutsches Vaterland einer besseren Zukunft entgegengehe und wieder so mächtig dastehen möge, wie es einst der Fall war. — Sodann betritt Frau Dr. **Kittel** die Bühne und erfreute mit einigen Goethe-Liedern in Schubertscher Vertonung, die beim Publikum sehr gut ansprachen. — Darauf erschien eine markige Gestalt auf dem Podium, man kann sagen, eine wahrhafte Gerhart Hauptmann-Figur: **Ernst Schrumpf!** Er behandelte den nationalen Goethe in dem Thema: „**Mahnrufe Goethes an die Deutschen von heute**". Ruhe herrscht im Saal. Seine Stimme hebt an und mit folgenden Worten wendete er sich an die anwesenden Damen und Herren: „Ich stehe zum ersten Male vor Ihnen. Ich freue mich, daß ich die Ehre habe, mit Ihnen in einer heiligen Stunde in den Dienst des Vaterlandes treten zu dürfen. Ich bitte Sie, schenken Sie mir in dieser Stunde Ihre Seele, das heißt, schenken Sie Ihre Seele **Goethe!** Ernst Schrumpf's Worte hinterließen einen tiefen Eindruck und seiner Bitte, die Seele jetzt Goethe zu schenken, wurde voll und ganz entsprochen. Und dann kam Goethe. Man hatte wirklich das Empfinden, als rede Goethe selbst in den von Ernst Schrumpf zusammengestellten Goethe-Briefen zu uns. Und aus all' dem Gehörten merkte man, wie sehr unserem deutschen Goethe sein Vaterland am Herzen lag und wie weitsichtig er manchmal war. Bald konnte man auch glauben, als beträfen verschiedene Briefe gerade die heutige Zeit. Goethe erlebte eben gestern abend eine Auferstehung durch Ernst Schrumpf. Nach Beendigung seiner Vorlesungen erhebt sich nochmals die kräftige Gestalt und bittet uns, alles in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wie er es tue, um dermaleinst wieder mit geeinten Kräften dem geliebten deutschen Vaterlande dienen zu können. — Minutenlanger Beifall wurde Ernst Schrumpf gezollt und Herr Oberlehrer **Janke** gab die Meinung aller kund, indem er sagte, man könne Ernst Schrumpf gar nicht mit Worten danken, der Dank, der ihm gebühre, sei unausdrückbar! — Nach einigen weiteren Mitteilungen und Musikstücken endete der so geistreiche Abend mit dem Wunsche, Ernst Schrumpf bald wiederhören zu dürfen. — Möge es gelingen, diesen Verkörperer Goethes recht bald wieder in Riesa's Mauern begrüßen zu dürfen!

—* **Der neuen Eisenbahnfahrplan,** der bekanntlich am 7. Oktober 1928 in Kraft tritt, bringen wir, nachdem noch einige unwesentliche Aenderungen nötig geworden waren, heute nochmals zum Abdruck. Es empfiehlt sich, solchen auszuschneiden und aufzubewahren.

—* **Sachsenbahnpflichtfahrt.** Der Zahnlauf der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt weist vom Montag, den 8. bis 22. Okt. auf weitere folgende Verbindungen auf:

8.30 von Dresden nach Teplitz (an 17.00)
13.45 von Dresden nach Pillnitz (an 15.05 nur Sonn- und Festtags b. schönem Wetter u. nur b. m. M. Okt.)
7.15 von Teplitz nach Leitmeritz (an 13.36)
13.30 von Leitmeritz nach Aussig (an 15.35)
10.30 von Aussig nach Dresden (an 18.50)
16.15 von Pillnitz nach Dresden (an 17.15 nur Sonn- und Festtags b. schönem Wetter u. nur b. m. M. Okt.)
14.15 von Dresden nach Riesa (an 17.55)
7.15 von Riesa nach Dresden (an 12.00).

Frischgetzter Kuhen bei gewöhnlichen Sätzen Eilgutbeförderung. Die Kajüten sind gut geheizt. Die Haltestellen Schandau-Bahnhof, Posta, Großsedlitz, Hosterwitz, Niederpoyritz, Saloppe, Waldschlößchen, Laubegast und Gostritz werden ab 8/8. Mts. eingezogen.

—* **Ein Sonnenblumenstock.** Ohne besondere Pflege und trotz der großen Trockenheit ist im Grundstück des Tischlermeisters **Paul Schumann**, Großenhainer Straße, ein **Sonnenblumenstock** gewachsen, der eine Höhe von 8½ Meter erreicht hat. Die Sonnenblumen haben einen Durchmesser von 35 Zentimeter. Das Gewächs ist von der Straße aus sichtbar. — Wir haben eine photographische Aufnahme in einem der Schaukästen am Eingange zu unserer Geschäftsstelle zum Aushang gebracht.

—* **Der Privatdiskont** ist für beide Sichten um ½ auf 6½% erniedrigt.

—* **Fallende Blätter.** Das sich immermehr verfärbende Laub gemahnt uns mit aller Deutlichkeit daran daß wir mitten im Herbste stehen. Messinggelb, kupferrot und bronzebraun leuchten die Bäume auf und langsam rieselt Blatt auf Blatt zu Boden. Die feuchten und kalten Herbstnächte werden wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen und das Nebelmeer, das an manchen Tagen in der frühen Morgenstunde über Felder und Wiesen sich lagert, deutet an, daß es mit der Jahreszeit immer stärker bergab geht. Dem aufmerksamen Beobachter der Natur wird es aber nicht entgehen, daß noch eine reiche Pracht von Blumen auf Anger und Acker zu sehen sind. Die Matten im Tale sind mit der Herbstzeitlose in ihrem wunderbar schönen lila Blütenschmuck geziert. Manche Wiese, auf der jetzt blaue Kelche aus dem Boden leuchten, erinnert an ein blühendes Krokusfeld im Lenz. Die Silberdisteln beleben in anmutiger Weise die Berghalde und die Wacholdersträucher, die Schlehdornhecken mit ihren blauen Beeren und die Heckenrosen mit den roten Hagebutten sowie die Vogelbeersträucher mit den roten Korallentrauben vereinigen sich zu einer Buntheit, wie sie nur der Herbst hervorzuzaubern vermag.

—* **Betrügerischer Hausierer mit „Sunlicht-Fleckenreiniger".** — 200 Mark Belohnung. In letzter Zeit ist in verschiedenen Städten des Reichs ein Hausierer aufgetreten, der ein Fleckenreinigungsmittel unter dem Namen „Sunlicht-Fleckenreiniger" vertreibt. Das Wort „Sunlicht" ist der Firma Sunlicht-Gesellschaft A.-G. Mannheim-Rheingau als Warenzeichen geschützt und wird nur für die allgemein bekannte Sunlicht-Seife verwendet. Das durch den Hausierer angepriesene Mittel ist völlig wertlos und entspricht in keiner Weise dem geforderten Preis von 50 Pfg. Es ist bisher nicht gelungen, den Hausierer festzustellen, da er sehr vorsichtig ist und den Ort seiner Absatztätigkeit nach einigen Tagen wechselt. Die genannte Firma hat für Angaben aus dem Publikum, die zu seiner Ermittelung führen können, obige Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

—* **Hütet das Augenlicht!** Jetzt, wo die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer früher hereinbricht, liegt für viele die Gefahr nahe, sich das Augenlicht zu verderben. Die Abende sind bereits zu kühl, als daß man sich im Freien aufhalten könnte. So bleibt man im Zimmer und verkürzt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lektüre. Um nun die Lampe anzustecken, ist es in diesen Dämmerstunden noch zu hell, zum Lesen und Arbeiten aber wieder zu dunkel. Dessen ungeachtet können sich aber, wie die zunehmende Kurzsichtigkeit beweist, doch so viele von ihrer Beschäftigung nicht trennen und lesen, nähen, häkeln oder sticken so lange noch fort, als es nur irgend angeht. Natürlich rächt sich solche Unvernunft. Die Folgen stellen sich in einer Weise ein, daß der Schaden nie mehr gutzumachen ist. Wem also sein Augenlicht lieb ist, der vermeide in Dämmerzeiten jede Beschäftigung, welche besonders die Sehkraft in Anspruch nimmt. Auch mit dem Anstecken der Lampe ist in der Zeit der Dämmerung durchaus nichts gebessert; im Gegenteil, das Zwielicht schadet noch mehr. Das Vernünftigste ist eben, die Dämmerstunde als eine Ruhestunde zu betrachten. Wer übrigens den Tag über die kostbare Zeit in zweckmäßiger Weise angewendet hat, der kann sich am Abend ein solches Erholungsstündchen, das seinem Körper und Geist nur zum besten dient, mit gutem Gewissen gönnen.

—* **Unveränderte Lage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt.** Die Lage für kaufmännische Angestellte hat sich im September nicht geändert, was am deutlichsten in der nahezu gleichgebliebenen Zahl der Stellensuchenden zum Ausdruck kommt. Beachtlich ist der steigende Anteil solcher Stellensuchender, die sich noch in ungekündigter Stellung befinden, sich aber durch Stellenwechsel in ihrem Fortkommen verbessern bzw. in ihrer Ausbildung vervollkommnen wollen. Das Stellenangebot war auch im September nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes belebt. Die ebenso starken Zugänge neuer Stellensuchender glichen das Stellenangebot aber vollkommen aus, so daß keine Entlastung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen war. Nur in Mecklenburg war die Vermittlungstätigkeit gering, weil das Industrie sehr wenig Bedarf von Personal zeigte, vereinzelt sogar größere Kündigungen vorkamen. Dagegen waren Groß- und Kleinhandel stark aufnahmefähig. Nahezu allgemein ist auch weiterhin der Mangel an tüchtigen jungen Stenotypisten. Auch junge Buchhalter fehlen an einigen Plätzen, ebenso Verkäufer, die Kenntnisse Schreiben und Kassieren können. Für die noch immer angebotenen Stellen für Provisionsreisende fehlt kein Interesse. Die bevorstehenden Ostern-Schulentlassungen wirkten sich im September bereits auf dem Lehrstellenmarkt aus. Besonders das Angebot an Lehrstellen für kaufmännische Lehrlinge ist schon recht lebhaft.

—* **Waffen und Munition.** Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung veröffentlicht ergänzende Bestimmungen zum Vollzug des Reichsgesetzes über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928, der Reichsausführungsverordnung vom 13. Juli 1928 und der sächs. Ausführungsverordnung vom 26. Sep. 1928. Die Bestimmungen erstrecken sich u. a. auf Herstellung und Handel mit Schußwaffen und Munition, Waffenscheine, Waffen- und Munitionslager, Militärvereine und Schützengesellschaften. — Im Anschluß an die Verordnung des Ministeriums des Innern über die Aufhebung der Staatspolizeiverwaltung vom 21. v. M. wird ferner eine Verordnung über die Neuregelung der Zuständigkeiten nach Aufhebung der Staatspolizeiverwaltung bekannt gegeben, die am 1. Oktober 1928 in Kraft tritt.

—* **Ausbildung staatlich geprüfter Haushaltpflegerinnen.** Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung veröffentlicht Bestimmungen über die Ausbildung staatlich geprüfter Haushaltpflegerinnen. Die Ausbildung vermittelt die Befähigung zur selbständigen Leitung eines mittleren oder größeren städtischen Einzelhaushalts oder Anstaltsbetriebes. Sie gliedert sich in einen praktischen Teil und in den Besuch eines einjährigen Lehrganges an der städtischen Carolaschule Leipzig. Der Lehrgang ist durch eine Prüfung vor einem vom Wirtschaftsministerium einzusetzenden Prüfungsausschuß abzuschließen. Wer die Prüfung bestanden hat, erhält ein vom Wirtschaftsministerium ausgestelltes Zeugnis über die staatliche Anerkennung als Haushaltpflegerin.

—Wst. **Werkstudentum als Volksgut.** Die riesige Stoffzunahme im wissenschaftlichen Studium hat immer mehr ein betontes Spezialistentum herausgebildet und schließlich die Persönlichkeitsgestaltung des jungen Akademikers dabei zu kurz kommen lassen. Für die vielerfahrene Kriegsgeneration fordert diese Sorge nur ein theoretisches Interesse. Nachdem nunmehr aber der akademische Nachwuchs wieder typisches Schülermaterial ist, bekommt die Frage erneut praktische Bedeutung. Eine Erörterung darüber, wie weit das heutige Werkstudententum als Volksgut zu werten ist, veröffentlicht soeben Hanns Streit-Berlin, und es ist bezeichnend, daß diese Ausführungen im „Arbeitgeber", der Zeitschrift der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, erschienen sind. Der Sinn der studentischen Werkarbeit, so faßt Streit seine Darlegungen zusammen, ist nicht identisch mit dem Sinn des Praktikums oder des Volontariats, wie es sich in einzelnen Studienfächern und Berufszweigen durchgesetzt hat. Hier ist es eine Frage der praktischen fachlichen Ausbildung, wie z. B. beim Studenten der Technik, der Landwirtschaft, der Forstwissenschaft, der Medizin und Tierarztnei, z. T. auch neuerdings des Handels. Der Sinn der Werkarbeit liegt in der Entwicklung der allgemeinen Persönlichkeit und ist vorwiegend ethischer Natur. Das Praktikum kann nur als ein mehr oder minder vollkommener Ersatz dafür gelten. Für die Studierenden der Jurisprudenz, der Theologie, der Nationalökonomie und der philosophischen Fächer sind die Wege noch gar nicht gerichtet. Sie aber werden zumeist in die Aemter einziehen und so zu sozialem Verantwortungsgefühl noch erheblich mehr als die freien Berufe verpflichtet sein. Der Staat könnte nur gewinnen, wenn er dem akademischen Nachwuchs in der Hebung der persönlichen und gemeinsamen Werte des Werkstudentums hilfreich die Hand bietet.

—* **Das Reichsgericht über die Frage der Bestimmungsmensuren.** Das Reichsgericht hatte sich gestern in einer Revisionsverhandlung erneut mit der Frage zu befassen, ob die Bestimmungsmensur als Zweikampf anzusehen sei. Der Student der Rechtswissenschaft Gerhard Kruschke in Berlin war am 1. März 1927 wegen Zweikampfes nach § 205 des Str. G. B. vom Landgericht II in Berlin zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Kruschke hatte mit einem Bekannten, einem Studenten Behr eine Bestimmungsmensur mit Schlägern ausgefochten. Nach dem 42. Gange hatten die Sekundanten Halt geboten. Behr beugte sich etwas vor und bohrte sich dabei die Schlägerspitze seines Gegners in die Brust. An den Folgen dieser Verletzung ist Behr einige Wochen später gestorben. Gegen das Urteil des Landgerichts hatte sowohl der Staatsanwalt, wie auch der Angeklagte Revision eingelegt. Der Staatsanwalt bemängelte, daß im Urteil der § 206 des Str. G. B. (Zweikampf mit tödlichem Ausgang) nicht zur Anwendung gekommen sei. In der Revisionsschrift des Angeklagten werden prozessuale Rügen geltend gemacht. Insbesondere wird erklärt, daß es sich bei der Bestimmungsmensur um einen sportlichen Kampf handelt. Der Reichsanwalt beantragte, beide Revisionen zu verwerfen. Der § 206 sei nicht anwendbar, da der Tod Behrs nicht auf den Zweikampf zurückzuführen sei, sondern auf seine eigene Unvorsichtigkeit. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichtes verwarf den Antrag entsprechend beide Revisionen. Zur Begründung für die Verwerfung der Revision des Angeklagten wurde erklärt, die Bestimmungsmensur sei zweifellos ein Zweikampf, und das Gericht hätte von seinem bisherigen Standpunkt nicht abweichen können.

—* **Fortgang der Nationalisierung** bei der **Deutschen Reichspost.** Trotz jahrelanger Versuche und Prüfungen hatte sich bisher für die Reichspost noch keine Möglichkeit gezeigt, für ihren Betrieb die bereits

Zum Gastspiel Johann Strauß.

Vor 50 Jahren etwa sog der Walzerkönig Johann Strauß in alle europäischen Großstädte, um dem unter seinem schöpferischen Genius erblühten Walzer Eingang in die Herzen der musikbegeisterten Menschen zu verschaffen. Selbst Newyork, heute die Metropole der Jazzerei, jauchzte damals dem Walzer zu. Dann kam der große Zusammenbruch, der Weltkrieg verwirrte die Ordnungen und kulturellen Werte Europas. Wenn sich nun der letzte Johann Strauß, Hoheit der III., auf seinen Konzertreisen im In- und Ausland ungeheure Triumphe mit der alten Wiener Musik errungen hat, so wurde damit in die Brücke der Völkerversöhnung ein meisterlicher Pfahl gerammt. Ueberall, nicht bloß mit Jubel, sondern mit Enthusiasmus aufgenommen, wurde Strauß als der Ueberbringer unvergänglicher musikalischer Schöpfungen gefeiert, die auch die anders geartete Tendenz der Moderne niemals außer Kurs setzen konnten. Z. B. brachte der Veite ihm ebenso herzlich seine Huldigungen dar wie der Schumbe. Nun wird derselbe Meister und Erbe der Walzertradition mit seinem Wiener Orchester auch zu uns kommen und seinen musikalischen Gruß entbieten. Er verkörpert für uns konkurrenzlos das unverfälschte Wienertum, wenn er, den Violinbogen als Taktstock benützend, seine Künstler mitreißt, selbst als Dirigent die erste Geige spielt und so die unzertrennbare Verbindung zwischen ausführendem Künstler und Musik darstellt. Da ist nichts Aufgeklügeltes, Durchdachtes, bei Strauß kommt alles aus dem Herzen, aus Emotionen, die nicht berechnet, sondern erlebt sind. Er bringt Erinnerungen aus dem alten und neuen Wien, und geheimnisvoller Zauber steigt auf, so daß fast Entschwundenes wieder lebendig vor uns steht wie in der guten alten Zeit! Das prickelt und packt und klingt noch lange nach, nicht nur im Ohr, sondern auch im Herzen.